

Stoßsprache. In Paris, wo Alles mit Raffinement getrieben wird, hat sich, nach der illustrierten Theaterzeitung, auch eine Sprache mittels des Stoßes gebildet. Man begegnet einer Dame und will ihr sagen, daß man sie bewundere, man kehrt den Stoß um, den Knäuel gegen die Erde gekehrt, und sie versteht genau, was man ausdrücken will. Lächelt die Dame, sogleich nimmt man den Stoß in die Balance, berührt seine Mitte leicht mit zwei Fingern. Man deutet hierauf auf Gleichheit der Gesinnungen, und wagt eine Liebeserklärung, indem man den Stoß fröhlich schwingt. So viel ist genug für das erste Mal. Begegnet man der Dame wieder, so wird man schon dreister. Man hält den Stoß starr vor sich hin. Dies deutet auf ein Rendezvous. Nun muß sie wieder lächeln oder die Augen aufwärts schlagen. Jetzt stößt man den Stoß in kurzen Pausen zur Erde. Man bezeichnet die Stunde, wann sie die Promenade besuchen will. Ein Uhr, zwei Uhr, drei Uhr, vier Uhr u. s. w. Die Dame wird, wenn man die Zahl errathen hat, mit dem Köpfchen nicken oder lächeln und pünktlich kommen, wie sie zugestanden. Allein man muß sich in Acht nehmen, besonders bei Frauen. Die Ehemänner verstehen die Stoßsprache auch und dehnen sie gewöhnlich auf den Rücken der galanten jungen Herren aus; wie viele Streiche sie dann zu geben haben, ist keiner Regel noch einem Einverständnis unterworfen. 25.

Sonst und jetzt. Im fünfzehnten Jahrhunderte, als Kaiser Sigismund mit seinem Gefolge in Siena erschien, sagte eine gewisse Lucretia, vor deren Fenstern er vorüberzog und deren Worte Aeneas Silvius uns aufbehalten: „Wo findet man unter allen Volken dergleichen Brut! Sie haben Alle cruses Haar und sind mit uffrechten Achseln grades Ribes“; (jetzt gehen sie verzweifelt gebückt; die Achseln sind nicht mehr uffrecht, weil sie schwer zu tragen haben, und das cruse Haar ist größtentheils nur noch Kunstproduct der Friseurs). „Beschaw die Kaiserlichen geelgeserwten Haar. O, was lablicher Angesichten sie haben! Alle milchfarne Halse wohin sie sich kehren. Was starker Brustn! Das ist ein ander Geschlecht der Menschen, dann unsre Erbriche tut geboren.“ — Auch von den Gesandten Kaiser Friedrich's III., die nach Portugal geschickt wurden, um die Prinzessin Leonore zu werben, heißt es in dem sogenannten weißen Kunig: „Dieselbe Bothschaft hetten auch schön gelbe Haar und von Art krauß, und gingen mit ihrem Haupt aplegen bloß und trugen Partein wider, darob sich das Volk in bemeltem Kunigreich vast verwundert.“ — (Daß die Krausen, gelben Haare unter den Deutschen nur selten noch gefunden werden, hätte eben nicht viel zu bedeuten, wenn wir nur die starken Brustn noch hätten und die kräftigen Männerherzen d'rin) 40.

Die Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde in London ist ein schon früher besprochenes Ereigniß. Interessant ist aber das von derselben angenommene Glaubensbekenntniß, das jetzt auch an alle deutschen Gemeinden eingesendet worden ist, in sofern aus demselben ein treues Festhalten an dem sogenannten apostolischen Symbole, somit in gewisser Beziehung wenigstens eine minder freie Ansicht hervorleuchtet, als wir sie in den deutsch-katholischen Gemeinden vortreten und ausgesprochen finden. Jenes Londoner Glaubensbekenntniß lautet: „Ich glaube an Gott, den Gott des Himmels und der Erden, und an Jesum Christum den Gebenedeiten, unsern Messias, der ausgegangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus der Jungfrau Maria, gelitten und gestorben für uns, aufgestiegen in das Wesen des Allmächtigen, der da Gericht hält über das Lebendige und das Todte. Ich glaube an eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, Gemeinschaft aller Guten, Veröhnung und Vergebung der Sünde und das ewige Leben. Amen.“ — Es ist hier nicht der Ort zu einer Kritik dieses Symbols: so gut gemeint es aber auch in seiner Fassung sein mag, so möchte es bei seinem Schwanken und Laviren doch weder den Starken noch den Schwachen genügen. Bei allen solchen Angelegenheiten thut vollste Entschiedenheit noth.

Christliche Liebe. Czerški wohnte bei seiner jetzigen Rundreise in den östlichen preussischen Provinzen in dem kleinen Städtchen Komersk bei seinem Bruder, der bei der dortigen römisch-katholischen Kirche als Organist angestellt ist. Dieser ist für die gastfreie Aufnahme seines Bruders von seiner Stelle entlassen worden, denn der dortige römische Pfarrer — ein Deutscher, von Bonin — hatte ja alle Verwandte Czerški's, wenn sie mit ihm in Verührung treten sollten, mit der Excommunication belegt! Dieser selbe Pfarrer hatte gedroht, sämtliche Arme des Hospitals von Großkomersk auf die Straße zu werfen, wenn man ein kleines Geschenk, das Czerški dem Hospital gemacht, nicht sofort zurücksende. Letzteres war denn auch geschehen — Czerški erhielt in Danzig sein Geld wieder. — Wäre noch Etwas hinzuzufügen? Wir glauben nicht!

Stand und Charakter. Das ist bekanntlich eine Rubrik der Pässe und Fremdenbücher. Man liest darin bisweilen wunderliche Dinge; wenn aber vor Kurzem, nach der „Fremdenliste“ des Dresdner Anzeigers, darin sich fand: „D..., Taubstummer aus G.“, so dürfte das wahrscheinlich in die heut zu Tage so beliebte Kategorie des „noch nicht Dagewesenen“ mit Recht gehören.

Zur Bücherkunde. In Konstantinopel zählt man 35 öffentliche Bibliotheken, deren keine freilich mehr